

Peter Zeiler

„Geburt in Kreta“

1964 - 2009

Erzählungen 1964 - Zeichnungen 2009

Peter Zeiler „Geburt in Kreta“



P e t e r   Z e i l e r

„Geburt in Kreta“

Erzählungen 1964

Illustrationen 2009





Peter Zeiler beim Zeichnen

## **Vorwort**

Wie kamen wir kurz vor dem Jahreswechsel 1963/64 nach Kreta, um dort ein Haus zu suchen?

Ich hatte ein Griechenlandstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für ein Jahr erhalten. Während der Monate November / Dezember studierte ich an der Akademie in Athen in einer Bildhauerklasse. An Weihnachten besuchte mich meine Freundin Felicitas aus München. Wir verlobten uns und beschlossen, den südlichsten und wärmsten Punkt Griechenlands aufzusuchen und dort zu überwintern. Das war die Insel Kreta.

Schon die schwierige Suche nach einer Wohnungsmöglichkeit in den Dörfern war ein Abenteuer. Die ganze Lebensform der Kreter, vor allem auf dem Lande, war für uns so ungewöhnlich, dass wir uns mit einem Schlag um 100 Jahre zurückversetzt fühlten. Weder gab es elektrisches Licht noch fließendes Wasser. Auch begegneten wir kaum einem Touristen. Wie arm und urtümlich die Kreter damals noch lebten, und was wir auf unserer Wohnungssuche entdeckten, zeigen die von mir damals aufnotierten Geschichten, die nun mit dazu passenden Zeichnungen veröffentlicht werden.

Das Leben auf der Insel gefiel uns so sehr, dass wir, so lange das Stipendium bei sparsamer Lebensweise reichte, dort bleiben wollten.

Der Kontakt zu den Menschen wurde immer intensiver. Als wir im Sommer 1964 heirateten, entstand sogar eine Art Verwandtschaftsverhältnis zu unseren kretischen Trauzeugen. Gegenseitig redeten wir uns von da an nur noch mit „Kubari“ d. h. „Gevatter“ an. Im zweiten Winter wurde unsere Tochter Io in Kreta geboren: Eine dramatische Geschichte.

Als wir nach eineinhalb Jahren wieder nach Deutschland zurückreisen mussten, verließen wir unter Tränen unser Dorf. Nach Jahrzehnten entdeckten wir, dass sich das Dorf durch den zunehmenden Tourismus bis zur Unkenntlichkeit verändert hatte. Die ganze Geschichte ist also ein Blick zurück auf das frühere Kreta. Die Zeichnungen dazu entstanden 2009 „neu“ beim Lesen der alten Erinnerungen und umgesetzt in eine „Bildergeschichte“.

## Phantastischer Ausblick

Ich sitze auf dem Lykabettos, einem hohen, spitzen, felsigen Hügel, mitten in Athen. Unter mir breitet sich nach allen Seiten die Riesenstadt aus. Jetzt am Abend ist es kühl geworden. Die Sonne ist schon untergegangen. Der Himmelsrand über dem Meer beginnt immer stärker zu glühen. Rosige Strahlen zerfließen in dem Blau des Himmels über mir, gegen den Horizont verfärbt er sich zu grüngelbem Goldgrund, in dem längliche, purpurne Wolken schwimmen. Die fernen Inseln und das Gebirge des Peloponnes sind in grau-violettem Dunst. Das in der Dämmerung liegende Meer beginnt teilweise in der Farbe des Himmels aufzuleuchten. Die weißlichen Würfelhäuser werden grauer und grauer. Wie unter der Asche beginnt es aus dem Häusermeer zu glühen. Wie glühende Risse durchziehen die leuchtenden Straßen mit ihrer roten, grünen, blauen und gelben Neonreklame das inzwischen fast schwarz gewordene Häusermeer. Wie eine schwarze, unter der Aschenkruste feurige, von Rissen zerfurchte, riesige Lavafläche scheint sich die Stadt von den Bergen herunter, die dunklen Hügel umfließend, ins Meer zu wälzen. Der ganze Horizont glüht purpurrot. Große rosige, langfaserige Wolken schweben hoch oben im dunklen Blau. Immer mehr beginnt die Stadt zu leuchten – ein Meer aus Tausenden winzigen gelb leuchtenden Punkten. Es ist Nacht geworden; ich werde hinabsteigen in die hastende, von Autos vollgestopfte, lebensdurchpulste Riesenstadt. Ein letzter Blick vor unserer Abreise nach Kreta.





### Der Verkehrspolizist

Felicitas, (das heißt „Glück“) und ich hatten vor, während der Wintermonate ein stilles Haus am Meer im Süden zu mieten. Wir verluden also eines Tages Ende Dezember unser umfangreiches Gepäck, bestehend aus dicken Rollen Zeichenpapier, Kleidern, Grammophonapparat, Büchern, Ölfarben, Schlafsäcken, Petroleumofen, Kocher und vieles andere mehr in Piräus auf einen Dampfer nach Kreta. Wohlbehalten kamen wir im Hafenstädtchen Heraklion an, und fanden rasch ein kleines Hotel.

Es war am 31. Dezember nachmittags. Wir waren auf dem Weg zum Museum. In der Geschäftsstraße des kleinen Hafenstädtchens hatten sich mehr und mehr Menschen angesammelt, strömten hin und her, so daß sich die wenigen Autos kaum mehr durchbewegen konnten. Im Mittelpunkt einer Straßenkreuzung stand, wie immer auf seinem Podest, der Verkehrsschutzmännchen, dessen vernickelte Haube einem altmodischen Feuerwehrhelm ähnelte.

Niemand richtete sich nach seinen Armbewegungen. Heute war es besonders komisch, wie er, über dem Menschengewühl thronend, seine Arme abwechselnd bald nach dieser, bald nach jener Straßenrichtung ausstreckte.

Aber was war denn das? – Wir blieben einen Moment verwundert stehen. Zu Füßen seines Podestes hatten die Menschen Geschenke für ihn, für die Polizei, abgestellt. Da waren Kisten und Weinflaschen, Bierkisten und Limonadeträgerl, eine gerupfte Gans, ein neues weißes Hemd, Pakete mit Süßigkeiten und Backwerk, Eier und sonstige Naturalien, ja gar ein Gasherd mit einer großen Propangasflasche. Wie ein Burgwall waren die Liebesgaben um ihn aufgestapelt.



Felicitas und Peter sind noch immer auf Lebens-Reisen.

#### Impressum

Herausgeber: Peter Zeiler, Irsee 2009

Gestaltung: Peter und Felicitas Zeiler

Satz: Florian Zeiler

Druck: AZ Druck- und Datentechnik, Kempten

Ich danke meiner Frau Felicitas und unserem Sohn Florian für die tatkräftige Unterstützung.